

Liebe Gemeinde,

Im Taufspruch war vom Weg die Rede, der ins Leben führt.

Ganz am Anfang steht die Geburt eines kleinen Kindes. Es ist klein und hilflos und ganz auf seine Umwelt angewiesen, auf die Pflege und Unterstützung seiner Eltern, die Hebammen und Ärzte, die bei der Geburt helfen und das Kind versorgen, wenn es auf die Welt gekommen ist.

Das Leben fängt aber noch viel früher an. Es beginnt mit der Schöpfung Gottes.

Am Anfang, so heißt es in der Bibel, als es noch kein Leben gab, war alles wüst und leer.

Die hebräischen Worte für wüst und leer lauten "Tohu" für wüst, "wa" für und "Bohu" für leer.

Wir kennen diesen Ausdruck auch in unserer Sprache: Wir sagen da ist ein Tohu wa Bohu.

Das sagen Eltern vielleicht zu ihren Kindern, die ihr Zimmer nicht aufgeräumt haben, bei dir ist ein Tohu wa Bohu.

In der Bibel ist damit gemeint, alles war am Anfang ein Chaos. Alles war wild durcheinander, da war noch nichts voneinander geschieden es herrschte noch keine Ordnung.

Es gab noch keine Teilung von Licht und Finsternis, keine Teilung von Land und Meer und noch keine Teilung zwischen Himmel und Erde.

Die Schöpfung, so kann man sagen, ist die erste Teilung, die *Urteilung*.

Auch hier begegnet uns wieder ein Wort aus unserem Sprachgebrauch. Das *Urteil*.

Im Urteil wird etwas voneinander geschieden, das Richtige vom Falschen, Das Schöne vom hässlichen oder das Gute vom Bösen.

Am ersten Tag, so erzählt uns die Schöpfungsgeschichte, teilte Gott das Licht von der Finsternis, am zweiten Tag teilte er die Urflut in einen Bereich oberhalb der Erde und in einen Bereich unterhalb der Erde.

Dazu muss man wissen, dass man sich früher die Erde in einem Meer schwimmend vorstellte. Die Welt, so meinte man, sei mit einer Kuppel überwölbt, die das Wasser oberhalb der Erde abhält. Deshalb, so glaubte man, sei der Himmel so blau, wie das Wasser.

Am dritten Tag trennte Gott das Wasser vom Land.

Diese Urteilungen an den ersten drei Schöpfungstagen haben das Leben erst möglich gemacht, das an den nächsten drei Tagen entsteht.

Zunächst entsteht die Sonne, von deren Licht und deren Wärme wir alle leben, dann der Mond, der die Gezeiten in den Weltmeeren lenkt.

Heute weiß man, dass auch der Mond ein wichtiger Faktor ist, der unser Leben erst ermöglicht.

Durch seine Anziehungskraft hält er die Erdachse in einer stabilen Lage. Ohne den Trabanten, so nehmen es einige Wissenschaftler an, würde die Erde sich auf einem Schlingerkurs durch Weltall bewegen und die Entstehung des Lebens auf der Erde wäre unmöglich gewesen.

Am fünften Schöpfungstag erschafft Gott die Tiere und erst am letzten, dem sechsten Schöpfungstag entsteht nach der Bibel das menschliche Leben.

Die heutige Wissenschaft sieht die Abfolge der Ereignisse bei der Entstehung der Erde ganz ähnlich, wie Bibel.

Bis heute ist es der Wissenschaft aber nicht gelungen die Entstehung des Lebens aus toter Materie zu erklären. Auch die Wissenschaft steht nach wie vor diesem Wunder der Schöpfung.

Wir erleben dieses Wunder an keiner Stelle unseres Lebens so intensiv, wie in dem Augenblick, in dem ein Kind das Licht der Welt erblickt und wir dieses Wunder in den eigenen Händen halten dürfen.

Schon in diesem Augenblick spüren wir aber auch, wie brüchig das Leben ist.

Jede Geburt ist ein Bangen und Hoffen.

Bange Fragen, wird unser Kind gesund sein, wird die junge Mutter die die Geburt gut verkraften. Werden die Ärzte helfen können, wenn es zu Komplikationen kommt.

Nicht immer nimmt es ein gutes Ende. Manchmal können die Ärzte nicht helfen.

Deshalb ist die Freude und das Glück so groß, wenn Gott seine schützende Hand über allem gehalten hat, über der Mutter und dem Kind und es den Weg ins Leben gefunden hat.

Ein Glück so groß, dass man es nicht fassen kann, ein Glück das nie aufhört. Es werden später einmal die Kinder sein, die ihre Eltern zu Grabe tragen, die sie ein Leben lang begleitet haben.

Keiner lebt sein Leben allein. Auf unserem Weg durch das Leben sind wir immer auf die Hilfe anderer Menschen und auf die Hilfe Gottes angewiesen.

Aus uns hätte nichts werden können ohne die Zuwendung und die Liebe unserer Eltern. Sie haben uns getragen und gehalten, als wir selbst noch nicht auf eigenen Füßen stehen konnten.

Sie haben uns die wichtigsten Dinge im Leben gelehrt. Sie haben uns Werte vermittelt und was noch viel wichtiger ist, sie haben uns Werte vorgelebt.

Unseren Charakter verdanken wir unseren Eltern. Sicher sind wir nicht immer einer Meinung mit unseren Eltern gewesen. Es gab auch Streit und Auseinandersetzungen.

Aber trotz aller Meinungsverschiedenheiten gilt trotzdem das Sprichwort, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Es gibt wissenschaftliche Studien, die belegen, dass der Erfolg im Leben gar nicht so sehr von den eigenen Leistungen abhängt, sondern davon, aus welcher Familie man stammt.

Immer wieder, wenn ich bei einem Trauerfall mit den Angehörigen spreche, höre ich den Satz, das Wichtigste für ihn war die Familie.

Es ist eine Freude und ein großes Glück, wenn man im Kreis der Familie durch das Leben gehen kann.

Denken sie an die vielen Kinder, die ihre Eltern verloren haben in Kriegen und auf der Flucht. Die im Niemandsland in einem

Flüchtlingslager aufwachsen oder in einem Slum auf den Straßen einer Großstadt in Rumänien, Brasilien, Indien oder anderswo.

Und es ist eine Freude und ein großes Glück, selbst eine Familie zu gründen, zusammen mit einem Menschen, den man liebt und mit dem zusammen man Kinder bekommen möchte.

Leider ist es in unserer heutigen Gesellschaft so, dass die Kinder immer früher in eine Kita gegeben werden, manchmal schon nach wenigen Monaten und genauso ist es immer weniger Menschen möglich, im Kreis ihrer Familie ihren Lebensabend verbringen und ihr Leben beschließen zu dürfen.

Es ist für den, dem das noch vergönnt ist, eine Freude und ein großes Glück.

Hier in der Wetterau finden wir das noch häufiger, dass die Großeltern im selben Haus wie ihre Enkel leben oder auf dem selben Grundstück.

Wenn wir mit unserem Auto nach Assenheim fahren, sehen wir die neue Entwicklung aber auch bei uns. Das Seniorenheim neben dem Rewemarkt ist mittlerweile das größte Gebäude in Niddatal.

Die Zeiten ändern sich, aber das Leben bleibt.

Es beginnt nicht erst wenn ein Kind geboren wird und es endet nicht, wenn wir von einem lieben Angehörigen Abschied nehmen müssen.

Das Leben ist eingebettet in den viel größeren Zusammenhang zwischen Himmel und Erde.

Es ist eingebettet in Gottes Schöpfung, die das Leben überhaupt erst ermöglicht hat und es kehrt zurück dahin, woher es gekommen ist in die weit ausgebreiteten Arme Gottes.

Er empfängt unsere Verstorbenen mit der allumfassenden Liebe, mit der eine Mutter sich um ihr neugeborenes Kind kümmert.

Im Jesajabuch 66,13 heißt es: Gott spricht: Ich will euch **trösten, wie einen seine Mutter tröstet!**

Amen